

Ich will hören, was Gott zu sagen hat.

Der HERR redet vom Frieden.

Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen.

*Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren
zu den Dummheiten der Vergangenheit!*

Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören.

Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land:

Güte und Treue finden zueinander.

Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

Treue wächst aus der Erde empor.

Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.

*Auch schenkt uns der HERR viel Gutes,
und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.*

*Gerechtigkeit zieht vor ihm her
und bestimmt die Richtung seiner Schritte.*

*Psalm 85, 9–14
(BasisBibel)*

„Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.“

Der Refrain eines bekannten Kirchenliedes (Gotteslob Nr. 839, Das Liederbuch Nr. 2) bedient sich der gleichen Bildwelt wie die letzten Verse des 85. Psalms: In einer großen Bewegung aufeinander zu, die vom Himmel und von der Erde zugleich ausgeht, finden Güte und Treue, Frieden und Gerechtigkeit zueinander; und es bleibt ununterscheidbar, wo das Geschenk Gottes aufhört und der Ertrag des Landes (und damit das menschliche Wirken) anfängt...

Das Lied gibt auch an, unter welchen Bedingungen das himmlisch-irdische Gelingen von Frieden und Wohlstand – der hebräische Begriff *Schalom* umfasst beides – möglich ist: Wir sollen

- „die Wege verlassen“, anstatt ängstlich an Althergebrachtem festzuhalten;
- „sich (aus Liebe) verschenken“, im Vertrauen darauf, dass echtes Wachstum nur dort entsteht, wo keine Profite eingefahren werden müssen;
- „den Hass überwinden“, der Grenzen zieht und Feindbilder schürt.

In dieser Stoßrichtung verstehe ich auch die Mahnung des Psalms, die ich vor dem Hintergrund unseren aktuellen gesellschaftlichen Debatten höre: Zu den Dummheiten der Vergangenheit zurückzukehren, ist keine Lösung – selbst wenn eine vermeintliche Mehrheit das lautstark verlangt.